

Interview mit der Zürcher Nationalrätin Regine Sauter

# «Die Luftfahrt ist Vorreiter für nachhaltige Mobilität»

Die Zürcher Nationalrätin Regine Sauter kandidiert im Oktober als Ständerätin. Die FDP-Politikerin ist noch bis Ende Jahr Direktorin der Zürcher Handelskammer. Für sie ist relevant, welche Bedeutung die Luftfahrt für den Standort Schweiz und die Volkswirtschaft hat, wie sie im Interview mit SkyNews.ch darlegt.

Die Fragen stellte Hansjörg Bürgi

## Ihr Vater war Militärpilot, hat dies Ihr Interesse an der Luftfahrt beflügelt?

Das ist noch schwierig zu sagen, es war jedenfalls bei uns zu Hause immer ein Thema. Fliegen war für meinen Vater eine Leidenschaft, er war Milizmilitärpilot, hatte schon in jungen Jahren mit dem Segelfliegen angefangen und hatte viele Bekannte und Freunde aus dem Fliegermilieu. Wir bekamen seine Begeisterung mit, auch war er jemand, der gerne reiste – da kamen wir natürlich als Kinder in den Ferien auch zum Fliegen. Es ging aber nie darum, möglichst viel herumzujetten. Fliegen war Mittel zum Zweck: Im Militär für die Verteidigung, in der Freizeit als Transportmittel, um ein neues Land kennenzulernen.

«Als Befürworter der Pistenverlängerung müssen wir klar betonen, dass es dabei nicht um Wachstum geht.»

## Bei der Diskussion um die Pistenverlängerungen vermeiden die Befürworter das Wort «Kapazität» tunlichst. Aber der Flughafen braucht doch mehr Kapazität, um mit dem Bevölkerungswachstum jährlich um zwei bis drei Prozent wachsen zu können?

Das Interessante ist, und das finde ich wirklich spannend, dass die Anzahl der Flugbewegungen seit etwa 2002 stabil geblieben ist, die Anzahl der Passagiere jedoch steil angestiegen ist. Bei der Diskussion über die Pistenverlängerung muss man dies aufzeigen. Über eine bessere Auslastung der Flugzeuge kann man mehr Passagiere befördern, zudem gilt es,

den bestehenden Betrieb effizienter abwickeln zu können. Einem Kapazitätsausbau, wie die Gegner dies befürchten, stehen nur schon die Einschränkungen durch die Raumplanung, die Infrastruktur, den SIL (Sachplan Infrastruktur Luftfahrt) entgegen. Als Befürworter der Pistenverlängerung müssen wir klar betonen, dass es dabei nicht um Wachstum geht. Für mich ist das Hauptargument – basierend auf meinem beruflichen Hintergrund – Stabilität und Verlässlichkeit des ganzen Flugbetriebs. Wir setzen uns dafür ein, weil der Flughafen für unseren Wirtschaftsraum eine zentrale Rolle spielt. Darum müssen wir uns darauf verlassen können, dass alles, inklusive der Anbindungen, reibungslos funktioniert. Genau dort lag jedoch in den vergangenen Jahren das Problem.

## Wie sehen Sie den Flughafen Zürich bei seinem 100. Geburtstag im Jahr 2048?

Die Zürcher Handelskammer hat kürzlich ihr 150. Jubiläum gefeiert und blickt nun ebenfalls 25 Jahre in die Zukunft. Die Menschen wollen Mobilität, wollen reisen, andere Orte sehen, in der Welt herumkommen. Mobilität ist auch für die Weiterentwicklung unseres Standorts wichtig. Um es plakativ zu sagen: Ein Standort ohne Mobilität steht im wahrsten Sinne des Wortes still. Das Bedürfnis nach Mobilität wird also weiterhin bestehen und muss befriedigt werden. So wie sich die Bevölkerung global entwickelt, muss davon ausgegangen werden, dass die Mobilität sogar noch zunimmt. Ich bin aber überzeugt, und da spielt der Flughafen eine bedeutende Rolle, dass es auf eine andere Weise geschehen wird. Wir brauchen intelligente Mobilität – Verkehrssysteme, die miteinander funktionieren, sich ergänzen und vor allem nachhaltig sind. Da ist der Flughafen mit seinem Nachhaltigkeitsziel für 2040 auf

ZUR PERSON

## Regine Sauter

Die 1966 geborene Regine Sauter wuchs im Zürcher Weinland auf und besuchte die Kantonsschule in Schaffhausen. Sie studierte Staatswissenschaften an der Hochschule St. Gallen und arbeitete anschliessend stets in politik- oder kommunikationsnahen Jobs, so etwa im Generalsekretariat der FDP Schweiz als politische Sekretärin und als Kommunikationsverantwortliche bei der Direktion für soziale Sicherheit des Kantons Zürich. Nach Abschluss eines MBAs nahm sie eine Stelle als Generalsekretärin in der Stadtverwaltung Winterthur an, bevor sie vor elf Jahren zur Handelskammer Zürich wechselte.

Regine Sauter war schon in der Kantonsschule politisch interessiert und hatte den Wunsch, etwas bewegen und gestalten zu können. Dieses Mindset wurde ihr schon zu Hause vorgelebt. An der HSG war sie Präsidentin des Studentenparlaments und mit 27 trat sie der FDP bei. Von 2004 bis 2015 war sie Zürcher Kantonsrätin, seit 2015 ist Regine Sauter Nationalrätin. Sie wohnt in der Stadt Zürich.

Reisen, andere Länder kennenlernen, Nationalparks besuchen, fremde Kulturen erleben, ist für sie sehr wichtig. Sie nimmt sich stets auch Zeit, an den jeweiligen Destinationen das Parlament zu besuchen. Regine Sauter liebt die Oper und reist dafür auch gerne an einen Veranstaltungsort.



Regine Sauter setzt sich für den Flughafen Zürich ein, weil er für den Wirtschaftsraum eine zentrale Rolle spielt.

Foto Eugen Bürgler

dem besten Weg. Ich sehe den Flughafen, die Luftfahrt allgemein als Vorreiter für nachhaltige Mobilität. SAF, synthetischer Flugtreibstoff, ist eine grossartige Innovation. Dieser wird auch eine Lösung sein für andere Verkehrsträger, etwa für Lastwagen, und kann damit die Elektrizität ergänzen.

«Ein Standort ohne Mobilität steht im wahrsten Sinne des Wortes still.»

**Welche Chance geben Sie der Dreifachnutzung des Flugplatzes Dübendorf?**

Ich bedaure es sehr, dass das Thema Business Aviation, auch durch den Entscheid des

Bundesrates, vom Tisch ist. In Dübendorf bietet sich eine gute Chance, die Themen zivile Aviatik, Forschung und militärische Nutzung zu entwickeln. Es ist vor allem eine politische Frage, ob es uns gelingt oder nicht. Wenn wir den Innovationspark nutzen können für aviatische Innovationen, dann verfügen wir über einen grossen Vorteil gegenüber anderen Standorten. Leider dauert der ganze Prozess viel zu lange, das Projekt liegt ja schon Jahre auf dem Tisch. Immer wieder hatte man mit Einsprachen zu kämpfen, der politische Prozess war blockiert. Es ist vor allem bemühend, wenn man sieht, dass andere Regionen in der Schweiz mit der Umsetzung ihrer Innovationsparks schon viel weiter fortgeschritten sind – etwas beschämend für Zürich...

«Die Schweiz und der Wirtschaftsraum Zürich sind innovativ, aber es ist sehr bedauerlich, dass wir aus «Horizon Europe» ausgeschieden sind.»

**Das EU-Forschungsförderungsprogramm «Horizon Europe» gilt als «Champions League» der Forschung – doch die Schweiz ist wegen der stockenden bilateralen Verhandlungen mit der EU nur Zuschauerin – was braucht es, damit die Schweiz innovativer Wirtschaftsstandort bleibt?**

Die Schweiz und der Wirtschaftsraum Zürich sind innovativ, aber es ist sehr bedauerlich, dass wir aus «Horizon Europe» ausgeschieden sind. Nicht nur fehlen jetzt die damit verbundenen finanziellen Mittel, es ist auch eine Frage des Images. Nun fehlen uns auch die Netzwerke, die attraktive Positionen bieten. Nicht zuletzt auch aus diesem Grund muss es uns gelingen, den bilateralen Weg weiterzuentwickeln und die Probleme mit der EU zu klären. Verhandlungserfolge müssen endlich erzielt werden. Wir spüren bereits Nachteile im Industriebereich. So müssen Produkte zertifiziert werden, weil sie in der EU nicht mehr anerkannt sind. Das ist mit Mehraufwand für die Unternehmen verbunden. Wir wissen, dass wir zusätzliche neue Abkommen brauchen, die nun blockiert sind, wie etwa ein Strommarkt-abkommen. Wichtig ist, dass man sich in der Schweiz klar darüber wird, was man eigentlich will. Dafür muss der Bundesrat die Fakten auf den Tisch legen, aufzeigen, was die Vor- und Nachteile einer Lösung sind. Es muss endlich zu einer konkreten politischen Diskussion kommen.

«Ich finde es wichtig, dass der Kanton Zürich im Ständerat jemanden hat, der sich für liberale Lösungen einsetzt.»

**Sie geben die Direktion Zürcher Handelskammer per Ende Jahr ab, werden Sie dann zur Berufspolitikerin?**

Dieser Entscheid erfolgte unabhängig von meiner politischen Laufbahn. Ich bin jetzt seit elf Jahren bei der Handelskammer – mein bisher coolerster Job. Doch nun ist es Zeit, beruflich etwas Neues zu machen. Aber es stimmt, was die Politik betrifft, ist es mein Ziel, Ständerätin zu werden, ich würde den Kanton Zürich gern

STICHWORTE

**Flugzeug, das mich am meisten begeistert**

«Begeistert» finde ich schwierig, aber beeindruckend finde ich, dass ein riesiges Flugzeug wie der Airbus A380 überhaupt fliegen kann!

**Am liebsten esse und trinke ich**

Spaghetti mit frischer Tomatensauce. Mein Lieblingsgetränk ist Champagner.

**Musik, die ich besonders mag**

Oper, vor allem die italienische. Musik von Queen, Simply Red, Eric Clapton.

**Liebblingsdestination**

Italien, als Land superspannend, kulturell inspirierend und mit so viel Potenzial, besonders Rom.

**Grösster Ärger**

Man kann sich immer über irgendetwas ärgern, aber ich bin ein positiver Mensch. Ich bin dankbar dafür, dass ich so vieles machen kann, für all die Möglichkeiten, die mir offenstehen.



Die Zürcher FDP-Nationalrätin Regine Sauter auf der Zuschauerterrasse des Flughafens Zürich: «Der Flughafen spielt für unseren Wirtschaftsraum eine zentrale Rolle.»

vertreten. Es gefällt mir im Nationalrat, doch ein Wechsel in den Ständerat wäre sehr reizvoll. Im Nationalrat wird mehrheitlich parteipolitisch argumentiert, man versucht, politische Mehrheiten zu finden. Im Ständerat muss man Lösungen so gestalten, dass sie im Endeffekt für die Schweiz stimmig sind. Man muss mit anderen Kriterien argumentieren und dabei das Wohl der Kantone im Auge haben. Ich finde es wichtig, dass der Kanton Zürich im Ständerat jemanden hat, der sich für liberale Lösungen einsetzt.

**Im Ständerat hätten Heidi Z'graggen aus dem Kanton Uri und Regine Sauter aus dem Kanton Zürich je eine Stimme, aber bezüglich Wählerschaft sähe es anders aus. Wie geht man damit um, dass die Kleinkantone im Ständerat eine dominierende Rolle einnehmen?**

Das ist so. Die Kunst ist jedoch, Lösungen zu erarbeiten, die am Schluss für alle ein Fortschritt sind. Kleine Kantone sind auch auf uns, auf unsere Wirtschaftskraft angewiesen. Es braucht einen weiten, umfassend Blick, um Lösungen zu schmieden.

**Als Zürcher Ständerätin wären Sie der Luftfahrt gegenüber noch etwas positiver gestimmt als Ruedi Noser?**

Aber auch hier nicht nur um der Luftfahrt willen. Für mich ist relevant, welche Bedeutung die Luftfahrt für unseren Standort, unsere Volkswirtschaft hat. Warum brauchen wir gute Anbindungen? Weil wir mobil sein wollen und international vernetzt. Unsere Wirtschaft ist exportorientiert. Ein grosser Teil der hochpreisigen Fracht wird per Lufttransport befördert, für den Tourismus ist eine gute internationale Anbindung entscheidend, ebenso für unseren Forschungsstandort. Das ist für mich die entscheidende Perspektive und was wir Unternehmen müssen, um dies zu gewährleisten.

«*Nein, man soll den Menschen nicht ihre Mobilität verbieten oder sie mit Vorschriften behindern.*»

**Sie setzen auf technische Innovationen, um auch in der Luftfahrt das Netto-Null-Ziel zu erreichen. Welche staatlichen Lenkungsmaßnahmen wird es auf dem Weg dorthin brauchen?**

Aus meiner Sicht keine. Die Swiss ist dafür ein gutes Beispiel. Sie hat sich selbst zum Ziel gesetzt, bis 2050 klimaneutral zu sein. So ist sie etwa an Synhelion beteiligt – einem grossarti-

gen Zürcher Start-up. Das ist der richtige Weg: Jemand hat eine Businessidee, jemand greift diese auf und entwickelt eine entsprechende Lösung. Die Swiss macht das sehr gut, auch mit dem Ticket-System, wo bereits ein SAF-Beitragungsanteil mitgebucht werden kann.

**In der Sommersession wurde im Nationalrat eine Motion eingereicht, welche vom Bundesrat die Ausarbeitung einer «Luxussteuer auf Privatjetflüge» verlangt. Wie stehen Sie dazu?**

Lassen Sie mich raten, aus welcher Ecke diese Motion kam... Nein, man soll den Menschen nicht ihre Mobilität verbieten oder sie mit Vorschriften behindern. Man kann ihnen auch nicht vorschreiben, wie sie fliegen sollen, aber auch hier sollen Nachhaltigkeitsziele gelten. Schliesslich können Businessjets auch SAF tanken.

**Welches war Ihr bislang schönstes oder unvergesslichstes Flugerlebnis?**

Eigentlich fliege ich nicht so gern, ich habe stets etwas Angst. Aber ich erinnere mich an eine Familienreise nach Botswana, wo wir mit einmotorigen Maschinen unterwegs waren. Es rüttelte und schüttelte, mir wurde schlecht, aber die Landschaft von oben war einmalig schön. Ich hoffte einfach, dass der Pilot das Kleinflugzeug im Griff hat!

